

Medien- und Filmästhetik

HORST NIESYTO

Zum Begriff „Ästhetik“

„Ästhetik“ war ursprünglich der Name einer philosophischen Disziplin, die ein Wissen vom Sinnhaften anstrebte (BAUMGARTEN 1750). Später verengte sich der Begriff „Ästhetik“ auf den Bereich der Kunst und des „Schönen“. Der Medien- und Kunstwissenschaftler WOLFGANG WELSCH schlägt demgegenüber vor, den Ästhetik-Begriff weiter zu fassen. In seinem Buch „Ästhetisches Denken“ (Stuttgart 1990) schreibt er:



„Ich möchte Ästhetik genereller als *Aisthētik* verstehen: als Thematisierung von Wahrnehmungen *aller Art*, sinnhaften ebenso wie geistigen, alltäglichen wie sublimen, lebensweltlichen wie künstlerischen.“ (1990: 9).

Dieser erweiterte Ästhetik-Begriff impliziert, dass Wirklichkeit stets ästhetisch konstituiert ist und auf subjektiver Wahrnehmung beruht. „Ästhetik“ - so Welsch - legt „den Charakter einer speziellen Disziplin ab und wird zu einem generellen Verstehensmedium für Wirklichkeit“ (ebd.). In diesem Verständnis ist "Wirklichkeit" keine objektiv bestimmbar Größe, sondern untrennbar mit der Wahrnehmung der Individuen verbunden.

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen

- der Produktionsästhetik und
- der Rezeptionsästhetik.

Die **Produktionsästhetik** befasst sich mit der wissenschaftlichen Analyse der ästhetischen Erscheinungen und Materialien, z. B. im Bereich des Films mit verschiedenen dramaturgischen Formen, Aufnahmeperspektiven, filmischen Codes, Montageformen. Hier haben sich in der Geschichte des Films professionelle Richtungen und Standards einer **Filmästhetik** herausgebildet (vgl. JAMES MONACO 1997: Filmverstehen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Verlag). Im Bereich der Produktionsästhetik gibt es verschiedene (erkenntnis- und filmtheoretische) Perspektiven, z. B. biographische, soziologische, psychologische oder genrespezifische Filminterpretationen (vgl. WERNER FAULTSCH 1995: Die Filminterpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag). Wenngleich eine gute wissenschaftliche

Interpretation systematisch und methodisch kontrolliert vorgeht, so sind auch ihre Aussagen nicht unabhängig von der subjektiven „Lesart“ der jeweiligen ForscherInnen zu begreifen.

Die **Rezeptionsästhetik** legt den Fokus auf die individuellen Formen des Verstehens und Erlebens ästhetischer Erscheinungen und Materialien. Im Bereich des Films haben sich in neuerer Zeit Ansätze etabliert, die vor allem nach den emotionalen Formen des Filmlebens und den damit verbundenen subjektiven und sozialen Momenten in Rezeptionssituationen fragen (vgl. Sonderheft „medien praktisch“ Nr. 2, Frankfurt/Main 1999).



Der rezeptionsästhetische Zugang verweist zugleich auf die Notwendigkeit, sich mit verschiedenen Dimensionen von **Wahrnehmung** zu befassen, die im konkreten Rezeptionsprozess zusammenwirken. Zu nennen sind vor allem folgende Dimensionen:

- **Wahrnehmungspsychologische Dimension**
Hier geht es vor allem um Fragen des Reizverhältnisses und der Prinzipien der Verarbeitung des Reizmaterials (Gestalttheorie), um die Bedeutung des Gedächtnisses bei Wahrnehmungsprozessen (kognitiver Ansatz) sowie um multimodale Wahrnehmungsprozesse (Zusammenwirken mehrerer Sinneskanäle).
- **Symbolische Dimension**
Menschliche Wahrnehmung ist untrennbar mit Bedeutungszuschreibung verbunden - es gibt keinen deutungsfreien Zugriff auf Ma-

materialien. Der Mensch ist ein „animal symbolicum“ (ERNST CASSIRER), ein symbolisches Lebewesen, er lebt in einem Symbolnetz. Wahrnehmung, Symbolisierungsfähigkeit und Bedeutungszuschreibung gehören zusammen.

- *Archetypische Dimension*

Im Bereich der Anthropologie und der Psychologie gibt es Auffassungen, die von der Existenz versinnbildlichter Wissensstrukturen in Form von Urbildern und Urformen ausgehen (Archetypen), die im kollektiven Unbewussten der Spezies Mensch enthalten sind und menschliche Wahrnehmung subtextuell beeinflussen (C.G. JUNG, J. CAMPBELL). Diese Auffassungen sind nicht unumstritten, da die historische Entwicklung dieser Urbilder nicht geklärt ist.

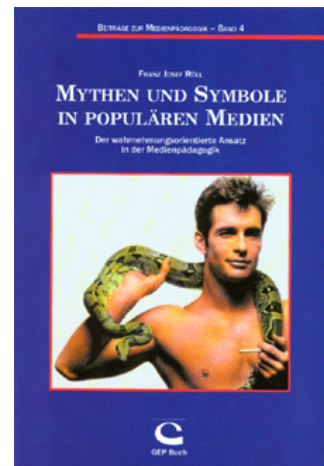
- *Biografische und soziokulturelle Dimension*

Menschliche Wahrnehmung hat zwar bestimmte gattungsspezifische „Rahmenparameter“, ist jedoch stets mit Prozessen sozialer Wahrnehmung und sozialer Kommunikation in konkreten biografischen, situativen und gesellschaftlichen Kontexten verknüpft. Die Art und Weise, wie Menschen die Welt wahrnehmen, hängt mit den sozialen, bildungsmäßigen und kulturellen Ressourcen zusammen, über die sie verfügen. Der Kultursoziologe PIERRE BOURDIEU hat in diesem Zusammenhang die Begriffe vom kulturellen und sozialen Kapital geprägt und auf soziokulturelle Unterschiede bezüglich Wahrnehmungs- und Geschmacksbildung hingewiesen.

- *Medienkulturelle Dimension*

Die Veralltäglichere der Mediennutzung hat dazu geführt, dass Medienangebote in vielfältiger Form die Wahrnehmung und Erfahrung von Menschen beeinflussen. Mediennutzung ist nicht nur in funktionaler Perspektive zu betrachten, z. B. zur Befriedigung von Unterhaltungs- und Informationsbedürfnissen. Medien sind symbolische Materialien, die situationsbezogen angeeignet werden und gerade Kindern und Jugendlichen Deutungs- und Orientierungsmuster für die eigene Identitätsbildung und Lebensbewältigung bieten. Medien haben spezifische Codes und Symbolsysteme, die es im Sinne einer reflektierten Mediennutzung zu kennen, zu entschlüsseln und produktiv anzuwenden gilt.

Dem Medienpädagogen **FRANZ JOSEF RÖLL** gebührt das Verdienst, in systematischer Form Grundlagen einer wahrnehmungs- und symbolorientierten Medienpädagogik herausgearbeitet zu haben. Er geht von der Annahme aus, dass insbesondere die Bildkommunikation einen hohen Stellenwert im kommunikativen Alltag



hohen Stellenwert im kommunikativen Alltag einnimmt. Daraus folgt die Notwendigkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit der visuellen Wahrnehmung, der eine Schlüssel-funktion bei der Erkenntnisfähigkeit zu-

kommt.

RÖLL arbeitet die Existenz symbolischer Botschaften in verschiedenen Medienangeboten heraus und verweist insbesondere auf **symbolische Subtexte**, deren Sprache und ästhetische Regeln es zu analysieren und kompetent anzuwenden gilt. Er bezieht sich dabei u. a. auf die medien- und jugendtheoretischen Arbeiten von **DIETER BAACKE**, der in seinen Schriften auf die Relevanz von **Wahrnehmungsbildung** als Leitkategorie einer handlungsorientierten Medienpädagogik hingewiesen hat. BAACKE analysierte „Neue Ströme der Weltwahrnehmung und kulturellen Ordnung“ - so der Titel eines Beitrags in dem von ihm herausgegebenen „Handbuch Jugend und Musik“ (1997). In einem **SWR-Interview** beschrieb er pointiert, was er mit diesen „neuen Strömen der Weltwahrnehmung“ meinte (Redaktion Schulfernsehen: Medienerziehung: Medienkompetenz, Landesbildstelle Württemberg, Bestell-Nr. 4283235).